

Zeitwort

**10.10.1869:**

Die "Grönland" erreicht Bremerhaven

Von Ellinor Krogmann

Sendung vom: 10.10.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

**Autorin:**

Am 10. Oktober 1868 fuhr die „Grönland“ nach über vier Monaten Forschungsreise in den Hafen von Bremerhaven ein. Die erste deutsche Expedition hoch in den Norden Richtung Nordpol hatte ein gutes Ende gefunden. Der junge Kapitän Carl Koldewey hatte die „Grönland“, die eigentlich auf Robbenfang gehen sollte, für die Polar-Expedition in Norwegen gekauft. Ein Segelschiff komplett aus Holz, obwohl damals bereits Eisen und Stahl beim Schiffsbau verwendet wurden.

Der Initiator der Expedition, der Geograf und Kartograf August Petermann, war mit den Forschungsergebnissen allerdings nicht zufrieden. Er hatte Größeres im Sinn gehabt, weiß Frederic Theis, wissenschaftlicher Mitarbeiter am deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven

**O-Ton von Frederic Theis:**

In seiner Funktion als Geograph hatte August Petermann die These aufgestellt, dass es möglich sein müsse per Schiff zum Nordpol zu fahren. Er meinte, es gäbe da zwar einen dickeren Packeis- und Treibeis-Gürtel – vor allem im Gebiet zwischen Grönland und Spitzbergen – den man aber durchfahren könne. Und um dann zu diesem bis dahin unentdeckten Nordpol zu kommen, würde man da durchfahren und hätte dann im Bereich des Nordpols ein riesiges freies Wasserbecken, in dessen Mitte dieser Pol läge.

**Autorin:**

Um diese Theorie zu beweisen, sammelte Petermann unter Privatleuten Geld. Somit geht die erste deutsche Arktisexpedition auf eine Bürgerinitiative zurück. Den Weg zum – natürlich nicht! – eisfreien Nordpol hatten Carl Koldewey und seine 11 Seeleute nicht finden können, aber sie haben Wassertemperaturen gemessen, Winde und Strömungen notiert und die Eisgrenze.

**O-Ton von Frederic Theis:**

Man hat um Spitzbergen, um das Meer herum, diverse wissenschaftliche Proben genommen, hat auch Kartografie betrieben und ist dann im September 1868 mit der „Grönland“ noch auf eine geografische Breite von 81 Grad und 4,5 Minuten Nord aufgekreuzt. Das kann man ganz gut sehen in den Karten, die nach der Expedition gefertigt worden sind. Karten, in denen die Route des Schiffes dargestellt war. Da zeigt sich dann, das ist tatsächlich der nördlichste Punkt, den diese Expedition erreicht hat. Und das Besondere ist, dass diese 81 Grad und 4,5 bis heute die nördlichste Breite sind, die jemals ein reines Segelschiff erreicht hat.

**Autorin:**

Ein ungebrochener Rekord. Und auch wenn August Petermann nicht zufrieden war, die Pionierleistung der „Grönland“-Crew ist nicht zu unterschätzen. Bereits ein Jahr später brach die zweite deutsche, wissenschaftlich ertragreichere Arktisexpedition auf. Diesmal mit zwei Schiffen und mit Wissenschaftlern an Bord. Wieder leitete Carl Koldewey die Expedition. Frederic Theis:

**O-Ton von Frederic Theis:**

Was zeigt, dass man sein Können, sein Geschick, sein Wissen tatsächlich anerkannt hat. Denn es war ihm immerhin gelungen, ein so kleines, relativ fragiles Schiff wie die „Grönland“ in die Arktis zu führen auf 81 Grad Nord und wieder zurück und das ganz ohne Verlust an Material oder Besatzung. Das war schon etwas Besonderes, das muss man sagen, das hat man damals auch schon erkannt.

**Autorin:**

Die tapfere „Grönland“ ist heute noch voll seetüchtig. Ihr Zuhause ist der Hafen des Schifffahrtsmuseums in Bremerhaven, aber mehrmals im Jahr fährt sie aus, gepflegt und betrieben von einer ehrenamtlichen Betreuergruppe. Dann repräsentieren ihre geblähten Segel eindrucksvoll deutsche Arktis-Expeditionsgeschichte.